Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d’art et d’histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d’Histoire de l’Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell’Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 11 (1960)

Heft: 3

Artikel: Die Schlosskapelle in Hilfikon : ein wiedererstandenes Kunstdenkmal

Autor: Felder, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-392721

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

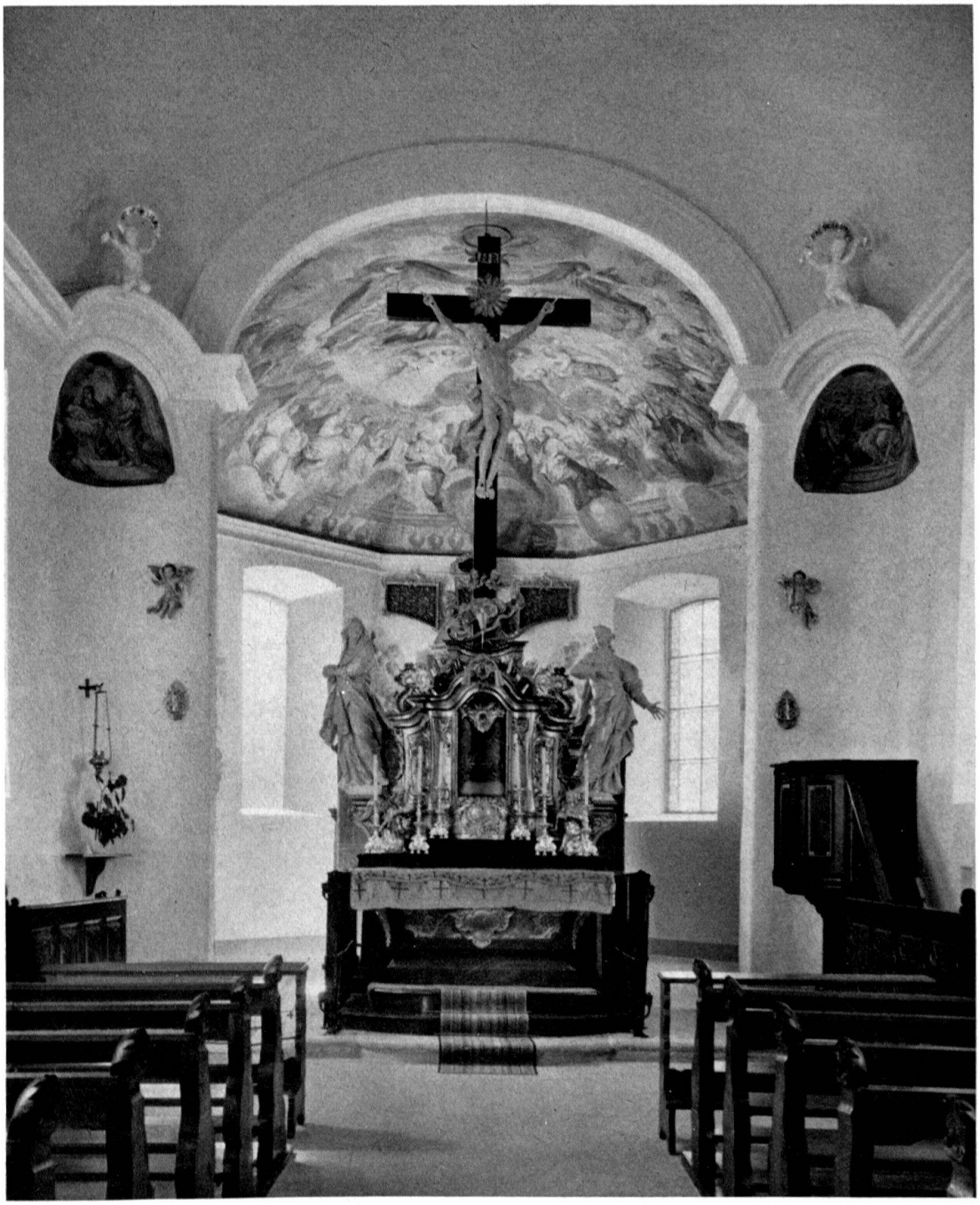
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE SCHLOSSKAPELLE IN HILFIKON – EIN WIEDERERSTANDENES KUNSTDENKMAL

Selbst dem gewiegten Kenner der schweizerischen Kunstgeschichte dürfte die kürzlich renovierte Schloßkapelle in Hilfikon (bei Villmergen) schwerlich bekannt sein. Allzuweit abseits der großen Autostraßen liegt dieses herrschaftliche Gotteshaus, um eines häufigen Besuches beehrt zu werden. Bald jedoch wird auch Hilfikon als neuerstandenes Kunstdenkmal zu einem schweizerischen Begriff werden.

Als der bekannte Solothurner Patrizier und Schultheiß Franz Viktor Augustin von Roll im Jahre 1749 Schloß und Herrschaft Hilfikon erwarb, ließ er sogleich die alte spätgotische Schloßkapelle durch einen stattlicheren Neubau ersetzen und beauftragte mit dessen Ausstattung den aus Süddeutschland gebürtigen Einsiedler Bildhauer Johann Baptist Babel (1715–1798), der heute als bedeutendster Plastiker des schweizerischen 18. Jhs. gilt, sowie den ausgezeichneten Sigmaringer Freskanten Franz Anton Rebsamen (1715–1790). Babel schuf damals für Hilfikon den reichvergoldeten, in feinster Rokokoeleganz brillierenden Altar mit einer lebensgroßen, alabasterfarbig gefaßten Kreuzigungsgruppe, die zum Allerbesten unserer Barockplastik gehört; ferner die Bildwerke für das typologisch hochinteressante Hl. Grab, das ähnlich wie die Anlage in Kreuzen ob Solothurn, eine getreue Nachbildung des jerusalemitischen Christusgrabes darstellt. Rebsamen malte an die Wände und Decken des in schlichten Formen erneuerten Gotteshauses einen Zyklus neutestamentlicher Szenen und Heiligenbilder, deren figurenreiche, zartfarbige Kompositionen eine blühende Formphantasie verraten.

Deckenbild im Chor der Schloßkapelle von Hilfikon AG



Blick in den Chor der Schloßkapelle von Hilfikon

Leider wurde dieses großartige künstlerische Ensemble 1901, anläßlich einer puritanischen Innenrenovation, auf bedenkenlose Weise zerstört, indem man kurzerhand sämtliche Fresken übertünchte und alle Bildwerke in knalligen Farben neufaßte. Dieser pitoyable Zustand dauerte bis 1954, als die Aargauische Denkmalpflege, ermuntert durch photographische Innenaufnahmen der Kapelle aus dem Ende des letzten Jahrhunderts, daran ging, sämtliche Langhausfresken durch Restaurator A. Flory, Baden, planmäßig freizulegen. Nach erfolgreichen Sondierungen am Chorgewölbe wurde es 1959 möglich, auch das dortige 68 m² große Gemälde, welches eine lebhaft bewegte, vielfigurige Himmels-

szene mit der Heiligsten Dreifaltigkeit und einer Schar von gegen fünfzig anbetenden Heiligen vorstellt, von jener barbarischen Tünche zu befreien und erneut in seiner einstigen Schönheit aufleuchten zu lassen. Namhafte Beiträge von Bund, Kanton und Heimatschutz sowie zahlreiche private Spenden erlaubten es schließlich dem dortigen finanzschwachen Kapellenverein, 1959/60 eine umfassende Gesamtrenovation der Schloßkapelle durchzuführen. All die vielen häßlichen Zutaten der letzten Renovation wurden dabei gründlich zum Verschwinden gebracht. Anstelle des banalen «Küchenplättlibodens» trat ein gefälliger Steinplattenbelag. Die farbigen Katalogfenster ersetzte man durch eine helle, freundliche Wabenverglasung. Alle Ausstattungsteile wie Altar, Kanzel, Beichtstuhl, Chor- und Kirchengestühl wurden sachkundig restauriert. Ebenso die gesamte Altar- und Hl.-Grab-Plastik, die Restaurator H. A. Fischer, Bern, auf ihre original Polychromierung zurückführte. Die Hl.-Grab-Anlage versah man wieder mit der ursprünglichen lachsroten Quaderteilung und einer grünlichen Säulenmarmorierung. Endlich wurden auch die beiden trefflich gemalten, überlebensgroßen Gruppenbildnisse des Kapellenstifters und seiner Familie (beidseits des Chorbogens), die wir keinem Geringeren als dem führenden Schweizer Dixhuitième-Porträtisten Johann Melchior Wyrsch zuweisen möchten, von A. Flory sorgfältig restauriert.

Wer heute der Schloßkapelle von Hilfikon einen Besuch abstattet, wird überrascht sein von der Schönheit dieses kleinen barocken Gesamtkunstwerkes, in dem sich auf hervorragende Weise patrizischer Bau- und Kunstsinn des Ancien régime kundtut. Namentlich das wiedergewonnene farbenprächtige Raumbild des Kapelleninneren findet nicht rasch seinesgleichen. – So wird denn die Schloßkapelle von Hilfikon mit guten Recht inskünftig, wie ihr vor Jahren renovierter Schwesterbau in Böttstein, auf der Liste unserer nationalen Kunstdenkmäler stehen.

Peter Felder

EIN CHRISTUSKOPF DES 13. JAHRHUNDERTS VON KAPPEL a. A.

Im Mai 1956 wurde in dem östlich der Kirche gelegenen Gebäude der ehemaligen Abtswohnung des einstigen Zisterzienserklosters Kappel am Albis (Kt. Zürich) bei der Aussparung eines neuen Fensters in der zirka einen Meter dicken Westmauer das Fragment eines steinernen Christuskopfes gefunden, das dort vermutlich im 17. Jh. beim Umbau des Baues (heute Verwahrungsgebäude der Anstalt) eingemauert worden war. Das Fragment steht zurzeit im Vorraum des Verwaltungstraktes der Anstalt.

Der Erhaltungszustand läßt den Kopf noch immer zu seiner Wirkung gelangen, trotz Beschädigungen am Nasenrücken, über der Oberlippe, an den Lippen, wozu kleinere Scharten an der Stirne, an der rechten Wange und am Bart kommen.

Der Kopf, der samt Hals eine Höhe von 34 cm besitzt, war von Anfang an isoliert, was aus dem Rankenornament seiner Rücklage ersichtlich ist. Der Kopf ist mit dem bis zum Schulteransatz sichtbaren Hals zu Dreivierteln aus dem Steinblock herausgearbeitet, dessen Seiten durch stilisierte Ranken mit einzelnen Blättern und Rosen geschmückt sind. Falten eines Kopftuches, die hier sichtbar werden, lassen an dieser Stelle einen einstigen Frauenkopf (Maria?) vermuten. Ein ebenfalls leicht beschädigter Nymbus umfaßt bis in die Gegend des Nackens den Kopf und grenzt ihn gegen den tiefen Block ab.